# die darmstädter studentenzeitung

herausgegeben vom allgemeinen studentenausschuß + technische hochschule darmstadt



1

W.S. 52/53

# SPEISEGASTSTÄTTE Otto Lorenz

BEKANNT GUTE BÜRGERLICHE KÜCHE

3 Minuten von der Hochschule · Mauerstraße 34



## Deutsche Buch-Gemeinschaft

Seit 1924 ein Begriff

bei den Bücherfreunden in aller Welt

Besuchen Sie unsere Bücherstube

#### Darmstadt

Gerauer Allee 6

Geöffnet

durchgehend von 9 bis 18 Uhr, samstags bis 17 Uhr

FRISEUR AN DER HOCHSCHULE

Damen- und Herrensalon · Parfümerie

Franz Wegener

DARMSTADT . LAUTESCHLÄGERSTR. 1/2

IHRE FACHBÜCHER

HÄLT VORRÄTIG:

TECHNISCHES ANTIQUARIAT FACHBUCHHANDLUNG

# Rudolf Wellnitz

DIREKT AN DER HOCHSCHULE

LAUTESCHLÄGERSTRASSE 6 - TELEFON 3412 GESCHÄFTSZEIT: 7.30—19.00 UHR

#### AACHENER UND MÜNCHENER

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

VERSICHERUNGEN ALLER ART

BEZIRKSDIREKTION DARMSTADT

RHEINSTRASSE 41 · FERNSPRECHER 3455 UND 2259

### "ZUR ALTEN SPITZ"

BIERSTUBE

DAS SPEISERESTAURANT FÜR STUDENTEN, DIE ES EILIG HABEN

H. FISCHER
PANKRATIUSSTRASSE 2

Wir sind umgezogen!

# jetzt: Lauteschlägerstraße 1/2

Telefon 5621 · Geöffnet von 8.30-18.30 Uhr

Verbilligter Büchereinkauf: Durch die Mitgliedschaft bei unserer Buchgenossenschaft (5-10% Rückvergütung).

Für alle: 20% auf Hörerschein oder 15% mit Studentenwerk-Bescheinigung.

Fachliche Beratung: Durch enge Zusammenarbeit mit den Lehrstühlen unserer Hochschule.

• Bitte besuchen Sie uns unverbindlich! •





#### Vorbemerkung des Rektors:

Der ASIA hat den Wunsch, eine Darmstädter Studentenzeitung herauszugeben. Er interessiert sich für die Bedingungen, unter denen ein solches Unternehmen gestartet und (was noch wichtiger ist!) unter denen es erfolgreich fortgesetzt werden kann. Das Schicksal vieler, mit besten Absichten gegründeter Zeitungen mahnt zur Vorsicht und zur Umsicht. Jetzt, wo der neue Versuch gemacht werden soll, liegt mir daran, auf die positiven Momente hinzuweisen, die dieser Versuch enthält:

- 1. Darüber, daß in einer akademischen Arbeits- und Lebensgemeinschaft, die rd. 3000 Studenten einschließt, das Bedürinis zur Information über gemeinsame Anliegen besteht, kann es keinen Zweifel geben. Wenn dieser Information eine Zeitung dienen soll, muß der für eine Studentenzeitung geltende Rahmen gefunden werden. Das heißt, es muß eine klare Grenze gezogen werden zwischen den Aufgaben, die eine für die Offentlichkeit bestimmte Zeitung mit einem größeren Einzugs- und Verbreitungsgebiet besser erfüllen kann, und den spezifischen Aufgaben, die einer örtlichen Studentenzeitung zufallen. Jeder, der sich ernstlich darum bemüht, lernt zu seinem eigenen Vorteil aus der Praxis oder für die Praxis des Hochschullebens.
- 2. Studenten, die Beiträge für ihre Zeitung schreiben oder sammeln, tun einen Schritt mehr aus der Anonymität in die akademische Öffentlichkeit; dies erhöht das Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegenüber der ganzen Hochschule. Der Mitarbeit an der Zeitung kann deshalb auch unter diesem Gesichtspunkt erzieherische Bedeutung zugeschrieben werden.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn es den Herausgebern gelingt, die vielseitigen Schwierigkeiten zu überwinden, denen ihr Plan besonders zu Anfang natürlicherweise begegnet, und wenn sie das Ziel ihrer Bemühungen, eine würdige, regelmäßig erscheinende Zeltung herzustellen, erreichen.

### Aus der Perspektive eines Erstsemesters

Am Anfang steht der Fragebogen. Und hat man das große Glück, durch rätselhafte Methoden aus der Masse der Bewerber herausgezogen zu werden, findet man sich zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort ein und wartet.

Nach kaum fünf Minuten haben die ersten der ungefähr zwanzig angehenden Studenten ihre Einsamkelt satt, und es bilden sich kleine Gruppen, in denen eifrig das Hauptproblem des Tages erörtert wird. Wie wird sich das "Aufnahmegespräch" abwickeln? Wird man etwas schriftlich von sich geben müssen oder gilt wie damals beim Abi: "Antworte, und wenn es auch falsch ist; antworte um jeden Preis! Nur nicht einschüchtern lassen!"

Diskret übergehe ich hier das eigentliche Aufnahmegespräch, denn ich wurde angenommen. Daß alles, was mit Zimmersuche in Verbindung steht, in Darmstadt ein sehr schwieriges Problem ist, bestätigte mir auch der Leiter des Studentischen Wohnungsamtes. Die Ansicht, die Studenten seien in und um Darmstadt nicht gerne gesehen bei den Zimmervermietern, wurde durch meine jetzigen Wirtsleute widerlegt. Ich habe ohne Hilfe des Studentischen Wohnungsamtes ein sehr nettes Zimmer gefunden. Nun kann der Ernst des Lebens endlich beginnen, der

Nun kann der Ernst des Lebens endlich beginnen, der für mindestens acht Semester "Studium" heißt. Hier macht der Stundenplan Schwierigkeiten, der mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Also muß man die Räume suchen. Dadurch lernt man die Geographie des Studienortes kennen.

Die Konzentration des Stoffes in den Vorlesungen versetzt zuerst in einen vollkommen ratlosen Zu-

stand. Die ungewohnte Atmosphäre der Hörsäle erfordert eine gewisse Zeit, bis man sich Klarheit und Ubersicht verschafft hat.

Zweifellos ist diese Bedrängnis, die mit Beginn des Studiums eingesetzt hat, nicht dazu geeignet, das Gemeinschaftsleben der Studenten zu fördern. Gewiß sind manche auftretenden Unklarheiten in den Vorlesungsgebieten Ausgangspunkte, um mit den Kommilitonen in ein Gespräch zu kommen. Selten aber wird ein solches Gespräch zu einem weiteren und tieferen Gedankenaustausch führen. Gewöhnlich ist man froh, wenn man die eine oder andere Übung einsehen oder gar abschreiben darf, um nicht allzusehr mit anderen Arbeiten in Verzug zu kommen. Ein Trost ist die Versicherung erfahrenerer Semester, daß man mit der Zeit schon hinter das augenblicklich Unverstandene komme.

Sich einer Verbindung anzuschließen, erfordert schon etwas Mut, wenn man bedenkt, daß diese Bindung für das ganze Leben anhalten soll. Und was will eine Verbindung? In erster Linie für eine Weiterbildung, für eine Erziehung innerhalb einer Gemeinschaft sorgen und, wie ich erfahren konnte, ein Ersatz für das studium generale sein. Inwieweit sich diese Ziele praktisch verwirklichen lassen, kommt auf die Form an, die man bei einem Versuch zu finden gewillt ist.

Seit der feierlichen Immatrikulation kann man sich erst als richtiges Glied der studentischen Gemeinschaft fühlen. In den Worten Seiner Magnifizenz, vor allem in seiner Erläuterung des Verpflichtungstextes, wurden die Grundsätze dieser Gemeinschaft genau umrissen. Vielleicht wäre es gut, wenn man zumindest den Text der Verpflichtung immer zur Hand hätte. Manchem wird bei der Erwähnung der akademischen

#### Lieber Kommilitone!

Vor Ihnen liegt — sozusagen als kleines Weihnachtsgeschenk — die erste Ausgabe der Darmstädter Studentenzeitung. Sie hat uns viel Kopfzerbrechen verursacht, und manche Bedenken wurden von den verschiedensten Richtungen gegen die Gründung einer solchen Zeitung geäußert.

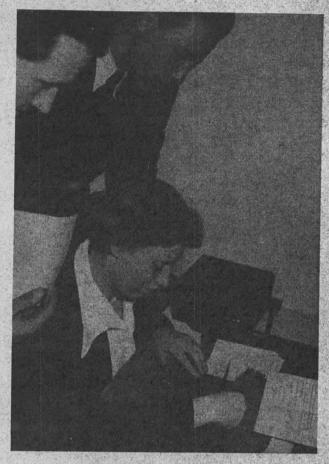
Die Herausgabe einer Zeitung ist zunächst ein wirtschaftliches Problem, welches sich jedoch durch Beachtung bestimmter kaufmännischer Regeln und mit einer gewissen organisatorischen Initiative verhältnismäßig leicht meistern läßt. Weit schwieriger erscheint es uns jedoch, der Zeitung das für ihren Bestanderforderliche Niveau zu sichern. Wir rufen daher jeden Kommilitonen und darüber hinaus alle am studentischen Leben interessierten Kreise auf, sich an diesem publizistischen Experiment zu beteiligen.

Die Vorarbeit haben wir geleistet.

Lieber Kommilitone, es liegt nun zum größten Teil in Ihren Händen, diesem Versuch durch Ihre Mitarbeit zu dem erwünschten Erfolg zu verhelfen.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahrl

Der Vorstand des ASTA gez. Mietens gez. Wachter gez. Bierwirth



Freiheit der Gedanke gekommen sein, daß sie wohl auch noch zu den verborgenen Dingen gehöre, die einem erst später klar würden. Allen aber wird hoffentlich klar geworden sein, daß zur richtigen Anwendung dieser Freiheit ein gewisses Maß von Selbstdisziplin und Verantwortungsbewußtsein gehören. Der Sturm auf die Tische, an denen die Studienausweise ausgehändigt wurden, zeigte am Ende der Feier jedenfalls das Gegenteil, und das dürfte bedenklich stimmen bei Menschen, denen gerade erst eine gewisse Reife zuerkannt worden war.

Wenn ich die zurückliegenden Wochen überblicke, es ist praktisch die Hälfte des Semesters, so muß ich mir gestehen, daß ich noch lange nicht all das erreicht habe, was ich mir vorgenommen hatte. So frage ich mich heute, ob ich alle Möglichkeiten erschöpfe, die mir die Hochschule bietet, wenn ich mich nur auf die Vorlesungen beschränke. So weilen eine ganze Reihe es sind über hundert — ausländischer Studenten unter uns, und ich frage mich, wenn es mir schon schwierig ist, mich in die neue Umgebung einzuleben, wie schwer wird es manch einem von diesen Ausländern werden, wenn er vielleicht noch unter Sprachschwierigkeiten leidet. Das dürfte vielleicht ein Grund mehr sein, den Gemeinschaftsgedanken nicht aus dem Auge zu verlieren. Aber schließlich kann man nur an Plänen arbeiten, wenn man Herr seiner Zeit ist. Solange man immer unter dem Druck eines nicht zu versäumenden Termins steht, ist es wohl sehr schwer, sein Studium so betreiben zu können, daß es in seinem ganzen Umfange zu einem Erfolg führt!

die darmstädter studentenzeitung

erscheint 3mal je Semester.

Herausgeber: Allgem. Studentenausschuß (AStA), T.H. Darmstadt.
Redaktionelle Verantwortung: E. Petzke, cand. mach.

Anzeigenverwaltung und Photos: G. A. Conrad, cand. arch.
Sämtlich: T. H. Darmstadt.

Satz und Druck: Verlag Darmstädter Echo G.m.b.H.

#### ceterum censeo...

Wieder einmal bewegt das Thema Mensa die Gemüter der Studenten. Das beweist, daß alle bisherigen Bemühungen noch nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt haben. Dem Problem wird kein Gefallen erwiesen, wenn hier die mannigfaltigen und teilweise sehr heftigen Stimmen zitiert würden. Doch—um mit der Sprache der modernen Medizin zu sprechen—wäre es zu überlegen, ob man, ehe man mit der weiteren örtlichen Behandlung einer Krankheit fortfährt, nicht den ganzen Organismus ins Auge fassen sollte.

ungskampf aller deutschen Stämme gegen die amerikanischen Blutsäuger deutlich ins Auge springt.

Eine gründliche Neubearbeitung des "Wilhelm Tell", bei dem selbst aus dem Rütli-Schwur eine Hymne an die Sowjetunion geworden ist, während der Landvogt Geßler jede Ähnlichkeit mit Walter Ulbricht verloren hat, wird nach der Uraufführung im Berliner Sportpalast unter dem Titel "Stauffacher" den sowjetzonalen Bühnen zur Einstudierung wärmstens empfohlen.

Von einer entsprechenden Neueinstudierung der "Räuber" hat man allerdings noch nichts vernommen. Und was Schiller im Sinne hatte, als er seinen Don Carlos ausrufen ließ: "Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" dürfte den Schiller-Interpreten dieses Schlages für ewig unverständlich bleiben.

#### Zitate . . .

Drei Tage lang diskutierte der Bundestag anläßlich der zweiten Lesung des Gesetzes zur Annahme der EVG-Verträge. Geredet wurde viel, manchmal auch sachlich. Doch der stille Zuhörer am Radio ist ja keineswegs verwöhnt. Allmählich hat er sich ja auch an bundesministerielle Stiefeltritte gewöhnt und so konnte ihm eigentlich nichts Neues geboten werden. Und doch war er überrascht. So vernahm er, daß z.B. Bismarck wieder zitiert werden darf. Auch andere Herren aus jenen und noch früheren Zeiten wurden bemüht, und sie haben sich es bestimmt nicht träumen lassen, einmal zu solch wichtigen Anlässen ihren Teil beizutragen. Auch daran hat sich der stille Zuhörer im Laufe der drei Tage gewöhnt. Was ihm aber unbegreiflich ist, ist nicht das Mittel, das den Zweck heiligt, sondern der Zweck, den man mit der Anwendung der verschiedensten Mittel erreichen will. Oder anders ausgedrückt, warum die dreitägige Debatte sich weniger mit dem Zweck beschäftigte, der den EVG-Verträgen zugrundeliegt und nicht das Für und Wider in sachlicher Art gegenüberstellte, um zu versuchen, in etwa eine Annäherung der Standpunkte zu bewirken, als vielmehr sich in die Mittel warf und das, sofern die Geräuschkulisse im Radioapparat richtig gedeutet wurde, nicht gerade leise und dem Charakter jenes hohen Hauses entsprechend. Sollten unsere verantwortlichen Politiker, die von uns gewählten Vertreter, sich tatsächlich ihrer Verantwortung so wenig bewußt sein, daß zu ihren Worten nur noch zu sagen wäre: "Die Botschaft hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube." Das hieße mit anderen Worten, daß die von uns gewählten Volksvertreter das Vertrauen ihrer Wähler verlieren würden. Und das stimmte den stillen Zuhörer irgendwie nachdenklich, um nicht zu sagen besorgt.

#### Politik und Kunst

Folgende Regiekonzeptionen schreibt der Chemnitzer Theaterpionier Kolditz anläßlich einer Hamlet-Inszenierung am dortigen Städtischen Theater:

"Hamlet zögert, ja, aber nicht aus Schwäche, sondern aus sittlichem Bewußtsein. Wieso? In Hamlets Vaterland Dänemark herrschte noch eine niedrige Gesellschaftsform, die Oberstufe der Barbarei. Prinz Hamlet war aber während seines Aufenthaltes in Wittenberg mit einer fortgeschritteneren Gesellschaftsordnung, mit humanistischen Ideen in Berührung gekommen. Und nun der Zwiespalt. Der Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen. Ich will die Menschheit retten. Es geht um die Entscheidung für das Neue, das Hamlet in Wittenberg kennengelernt hat. Ein tragischer Konflikt. Mahlsteine der Widersprüche, zwischen denen Hamlet zerrieben wird. Nicht der Untergang eines Schwächlings, sondern die große echte Tragödie eines ringenden Menschen, eines Mannes zwischen zwei Gesellschaftsordnungen, zwischen zwei Welten." Daß Karl Marx, wie der Rezensent versichert, Shakespeare neben Aschylos als das größte dramatische Genie der Menschheitsgeschichte verehrte, spricht lediglich für Marxens Kunstverständnis. Und Hamlet als Angehöriger der fortschrittlichen Intelligenz, das ist einmal etwas Neues für unsere deutschen Shakespeare-Freunde. Doch auch die deutschen Dichter kommen nicht zu kurz und der "Kampf gegen jede Verfälschung unseres nationalen Kuturerbes" läßt selbst Goethe und Schiller in fortschrittlichem Gewande erscheinen. Goethes "Egmont" ist so zu bearbeiten, daß die angebliche Parallele zwischen dem Kampf Egmonts gegen Alba und dem von den Pankower Statthaltern Moskaus vorbereiteten Befrei-

# A Tethusalem

#### räuspert sich . . .

#### Für unsere Jüngsten

Sicher sind Sie in Ihrer Jugend ein eifriger Leser von Karl May gewesen, und die Gestalt des "Blauroten Methusalem" wird Ihnen nicht unbekannt sein. Jener ewige Student lebt in unserem "Methusalem" fort, ja vielleicht führt die direkte Ahnenreihe des unsrigen sogar auf jenen zurück. Sicher hat er soeben wieder einen Kreis junger Semester um sich geschart, setzt seine aus Teakhölz geschnitzte, eigentümliche Pfeife in Brand, und aller Blicke hängen gespannt an seinen Lippen. Doch wir wollen Sie nicht länger abhalten und Sie seinen andächtigen Worten lauschen lassen:

"Ja, und dann müßt Ihr Euch vom ersten Tag Eurer Pflichten bewußt sein. Die Vorlesungen solltet Ihr regelmäßig nicht besuchen und es vielleicht gerade so einrichten, daß Euer nachmittäglicher Kinobesuch mit dem Mathematik-Kolleg zeitlich zusammenfällt, denn erst so kommt Ihr in den richtigen Genuß dieses Kinobesuches, und es ist ein erhabenes Gefühl, die anderen mit ... (ich überlasse den jeweiligen Kraftausdruck der Individualität des einzelnen) zu titulieren. Ja, und beizeiten solle man sich mit dem Fragenkomplex der Prüfungsordnung bekanntmachen, wo unter anderem zu lesen steht, daß jede Prüfung grundsätzlich zweimal gemacht werden darf. Normalerweise sollte man gleich im ersten Semester die Kollegs für die Prüfungsvorbereitungen bei Kommilitotonen älterer Semester vorbestellen. Auch ist es nicht zu unterschätzen, zu jedem Prüfungstermin Kandidaten nach der Ablegung der Prüfung zu interviewen und entsprechende Fragebogen anzulegen — übrigens die einzige Gelegenheit, bei der ein gewisser Sinn dieser Erfindung gegeben zu sein scheint. Diese Arbeit ist insofern wertvall, als sie des vollsten Einsatzes der ganzen Persönlichkeit bedarf. Darüber hinaus hat sie noch den Vorteil der Arbeitsrationalisierung, dem Zeichen der Zeit entsprechend, und eine ethische Rechtfertigung ist unbedingt gegeben. — Sollte man nicht so viel Energie besitzen, so empfehle ich einige gute Repetitoren, auf deutsch Einpauker, die ein sicheres Bestehen der Prüfung ohne jedes Risiko und Kraftanstrengung garantieren.

Daneben existieren noch gewisse Pflichten dahingehend, daß man sogenannte Übungen — ihr geistiger Urheber sei für alle Zeiten bei Allah dem Propheten verdammt — in der Nacht vor dem Abliefertermin unter Zuhilfenahme von Bohnenkaffee und mindestens drei Packungen Zigaretten von gewissen Kommilitonen abschreibt. Gott sei Dank bestätigen Ausnahmen die Regel!

Ja, und wenn jemand unter Euch sehr großes Geltungsbedürfnis besitzt, dann kann er sich in den ASTA wählen lassen und täglich seine Unterschrift am ASTA-Brett leuchten sehen. Darüber hinaus heimst er noch den Verdienst ein, ein eifriger Student genannt zu werden.

Fortsetzung Seite 3, 2. Spalte

# Das Signallaboratorium des Lehrstuhls für Eisenbahn- und Verkehrswesen

Wie wenig kennen wir Studenten unsere Hochschule! Das mußte ich feststellen, als ich auf der Suche nach einem geeigneten Objekt für unsere erste Zeitungsreportage war. Und warum ich auf diesem Wege gerade im Sockelgeschoß des Hauptgebäuderückflügels landete, sicher deshalb, weil ich dort eine Modelleisenbahnanlage fand, die etwa im Jahre 1940 vom Lehrstuhl für Eisenbahn- und Verkehrswesen entwickelt und von dem damaligen cand. el. Götz von Herf— er gehört zu den Gefallenen des zweiten Weltkrieges, und wir möchten den Anlaß benutzen, um seiner zu gedenken — durchkonstruiert wurde, um den Studenten dieser Fachrichtung ein geeignetes Anschauungsmaterial in die Hand zu geben.

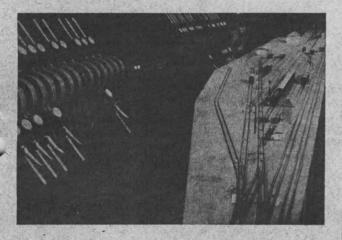
Es wurde eine Spurweite von 16,5 Millimeter gewählt, was bei den Zugmodellen auf eine Verkleinerung von ca. 1:100 herauskam. Die Bahn verläuft als in sich geschlossenes zweigleisiges Oval, von dem eine in einem Kopfbahnhof endende eingleisige Strecke abzweigt. An der zweigleisigen Strecke liegt ein mittelgroßer Durchgangsbahnhof mit Befehls- und Wärterstellwerk, mit Überholungsgleisen für Reise- und Güterzüge und den üblichen Nebengleisen und Ladestellen, sowie eine Blockstelle und eine Abzweigstelle. Die einzelnen Betriebsstellen sind dabei mit verschiedenen in der Praxis verwandten Stellwerken von natürlicher Größe ausgerüstet. Die Gesamtanlage umfaßt einen Raum von etwa 8 mal 20 Meter.

Der Oberbau der Anlage besteht aus Stahlprofilschienen, die zur gegenseitigen Isolierung auf, einer Sperrholzunterlage festgenagelt sind. Der Antrieb ist elektrisch. Man bedient sich eines Gleichstromes von 14 Volt, der über einen Gleichrichter dem Netz entnommen wird. Von einem Stelltisch aus (siehe Abb. Seite 5) wird die Bewegung der Züge gesteuert, indem dort ein verzerrter Gleisplan aufgetragen ist. Alle Fahrten, die im normalen Bereich sicherungstechnisch zu gleicher Zeit möglich sind, können auch mittels der Modellanlage gleichzeitig durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke sind für die Fahrstromzuführung in den Bahnhofsgleisen, Weichenstraßen und Blockstrecken verschiedene Isolierabschnitte geschaffen worden. Jeder Isolierabschnitt besitzt auf dem Stelltisch einen Kippschalter, der durch entsprechendes Umstellen gewünschte Fahrtrichtung oder Halten ermöglicht, Ein zusätzlicher Drehwiderstand erlaubt ein Regeln der Fahrtgeschwindigkeit.

Die Antriebsfahrzeuge wurden aus der Spielwarenindustrie bezogen und auf die hier verwandte Stromzuführung umgebaut, wobei die Räder gegeneinander isoliert werden mußten.

Die elektromagnetischen Antriebe der Signale, der Gleissperren, der Gleissperrsignale und der Weichen liegen unter der Fahrbahn und sind mit Leitungen an die Weichen- und Signalhebel der Stellwerke angeschlossen. Beim Umlegen eines Hebels im Stellwerk wird ein Kontakt geschlossen und dadurch der Antrieb umgestellt.

Auch wurde eine sinnvolle Konstruktion entwickelt, um die Zugeinwirkung auf gewisse Einrichtungen der Blockfelder herbeizuführen. Darüber hinaus wurde die Zugbeeinflussung nicht aus dem Auge verloren, sie war leicht durch den mit dem Signal gekoppelten Einbau einer stromdichten Schiene zu bewirken. So wurde eine Anlage geschaffen, die einen der Wirklichkeit entsprechenden Ablauf gewährleisten konnte.



Teilansicht des Signal-Laboratoriums (Stelltisch in der Bildmitte)

Die einzelnen Betriebsstellen der Anlage werden mit Ubungsteilnehmern besetzt, die vorher eine entsprechende Unterweisung erhalten. Der Ubungsleiter hat seinen Platz am Stelltisch, den er auch selbst bedient. Dabei werden bestimmte Bewegungen durchgeführt, wie sie in der Wirklichkeit vorkommen. So ermöglicht die Anlage eine einleuchtende Darstellung der Betriebsvorgänge in ihrer Abhängigkeit von den Sicherungsanlagen. Es können mit verschiedenen Fahrzeugeinheiten mehrere Rangier- und Zugfahrten gleichzeitig durchgeführt werden. Aber außer dem planmäßig ablaufenden Betrieb werden auch Störungen veranschaulicht, ihre Wirkungen gezeigt und ihre Beseitigung vorgeführt. Die Sicherheit im Verständnis und in der Beherrschung des Stoffes, durch eigene Mitarbeit und Anschauung erworben, wird dadurch wesentlich gestärkt.

Hierbei liegt der Hauptwert in der Handhabung der Apparaturen, d. h. der naturgroßen Block- und Stellwerke; die Modellbahn hat lediglich den Zweck der Veranschaulichung. Erhard Petzke

#### Die Anekdote

Ort der Handlung: Ein Hörsaal — irgendeiner. Zeit der Handlung: Irgendein Tag und irgendeine Stunde in den Prüfungswochen.

Personen der Handlung: Irgendein Professor nebst vier Prüfungskandidaten.

"..., und nun, Herr —, eh, —", der Professor vertiefte sich in die vor ihm liegende Liste, "— Alpha, Sie sitzen bei einer Pumpenfabrik im Konstruktionsbüro und sollen eine — sagen wir — Kreiselpumpe entwickeln. Das Problem ist die Abdichtung der von außen an das Schaufelrad geführten Antriebswelle. Nun, Sie werden das mittels einer Stopfbüchsenpackung lösen. Und nun erhebt sich die Frage, wieviel Flüssigkeit, in Prozent ausgedrückt, glauben Sie, geht verloren, d.h., wie hoch würden Sie die Stopfbüchsenverluste in Ihrer Rechnung ansetzen?"

— Schweigen —. — Pause —.

"Herr—", der Professor verbeugt sich erneut in seine Liste, "— Betha, was meinen Sie?"

"Tja, so um zehn Prozent!"

"Hm, und was glauben Sie?" Der Professor wendet sich an den dritten Prüfling.

"Etwa fünf bis zehn Prozent."

"Schön, und Herr—", der Professor ..., "— Delta, was bieten Sie?"

- Schweigen - "Etwa zehn Prozent."

"So, die Herren scheinen sich ziemlich einig zu sein. Nehmen wir doch als Beispiel eine kleinere Pumpe mit einer minütlichen Fördermenge von —sagen wir—tausend Liter an, nun, ich glaube die Scheuerfrauen haben einiges zu tun!"

Fortsetzung von Seite 4, 1. Spalte.

Sollten Eure Ambitionen allerdings mehr in weiblicher Richtung liegen, so berücksichtigt bitte, daß auf eine Studentin fünfzig Studenten kommen; und ich rate Euch, wendet Euer Augenmerk in eine andere Richtung. Ein dankbares Betätigungsteld bieten die beiden Oberschulen für Mädchen, wobei die eine den Vorteil hat, daß sie zentral liegt und alle vierzehn Tage nachmittags Schule hat. Nun, in den Wintermonaten dunkelt es schon sehr zeitig ...

Doch, meine Uhr zeigt schon Viertel, ich muß leider abbrechen, sonst komme ich zu spät — in die Vorlesung ....!

Ohne Verantwortung der Redaktion.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Werbezettel der "NEUEN ZEITUNG" bei.

#### ELEKTROGERATE ERLEICHTERN DAS LEBEN!

Auskunft über die verschiedenen Elektrogeräte und deren Stromverbrauch erhalten Sie in unserem neuen Ausstellungsraum, geöffnet von 7.15 bis 18.00 Uhr, samstags von 7.15 bis 17.00 Uhr.

HESSISCHE ELEKTRIZITÄTS-A.G.

### Auszug aus dem Tätigkeitsbericht

# des ersten Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses für die Zeit vom 1. Oktober 1951 bis 30. September 1952

Zu Ende des Wintersemesters begann ein Ausschuß mit der Ausarbeitung eines neuen ASTA-Satzungsentwurfes, da die alte Satzung aus dem Jahre 1946 in vielen Punkten überholt war. Diese Arbeit wurde im Sommersemester fortgesetzt und abgeschlossen. Dem neuen ASTA liegt dieser Satzungsentwurf zur Beratung und Abstimmung vor. Die Ausarbeitung war sehr zeitraubend, weil die Satzung die Grundlage der gesamten ASTA-Tätigkeit bildet. Da die Einarbeitung von Vorstand und Referenten nach den Neuwahlen immer mit Schwierigkeiten verknüpft ist, sieht die neue ASTA-Satzung zur Wahrung der Kontinuität die Einrichtung eines Ältestenrates vor, der beratend, aus Mitgliedern des alten ASTA gewählt, dem neuen ASTA zur Seite steht.

Auf der Studentenvollversammlung Ende Januar 1952 wurde durch ein von Herrn cand. ing. Heinz Gretz gehaltenes Referat das Problem der Studienplanreform in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Der Tenor des Referates führte zunächst zu Mißverständnissen und Verstimmungen, nach deren Beseitigung jedoch in der Folgezeit in den einzelnen Fakultäten positive Arbeit geleistet werden konnte. Zum Teil wurden die Erfolge dieser Arbeit schon durch Abänderung des Studienplanes und der Prüfungsbestimmungen sichtbar, beziehungsweise werden es in Kürze werden. Teilweise stecken die Bemühungen noch im Stadium vorbereitender Aussprachen. Dies war auch nicht anders zu erwarten, da die Stellung der Professoren- und Dozentenschaft zu diesem Problem verschieden ist und von voller Zustimmung bis zu striktester Ablehnung reicht. Als häufigstes Argument gegen die geforderte Beschränkung wird die Gefahr einer Niveausenkung der Hochschule hervorgebracht. Nach Meinung des Berichtverfassers ist jedoch das Niveau einer Hochschule ganz auf die menschlichen Qualitäten der Professoren und Studenten gestellt und von organisatorischen Maßnahmen unabhängig, vorausgesetzt, daß man unter Niveau die Bildungskraft einer Hochschule und nicht die Summe der gelehrten und gelernten Einzelheiten versteht. Der neugewählte ASTA wird die Bemühungen um eine zufriedenstellende Lösung dieser Aufgabe fortsetzen, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich die Studentenschaft mehr als bisher mit Anregungen und Vorschlägen beteiligen würde.

Am 5. Juli 1952 erfolgte in Darmstadt die Gründung des "Landesverbandes der Hessischen Hochschulen im VDS". Bereits seit längerer Zeit bestehen solche Landesverbände in allen anderen Bundesländern, nur in Hessen war bisher aus einer gewissen Rivalität der Hochschulen untereinander zu keiner engeren Zusammenarbeit zu kommen. Während der VDS die Studentenschaften der Bundesrepublik gegenüber

Bundesbehörden und ausländischen nationalen Studentenverbänden vertritt, hat der Landesverband die Aufgabe, die Anliegen der Studentenschaften der Hochschulen eines Landes bei den Behörden dieses Landes sowie beim VDS zu vertreten. Die Geschäfte führen zwei Landesdelegierte, die die Vertreter der im Landesverband zusammengeschlossenen Hochschulen aus ihrer Mitte wählen. Dieses System bedeutet eine finanzielle Entlastung der Verbandshochschulen, da diese Delegierten alle Reisen zu Konferenzen usw. übernehmen, und die Kosten auf die Verbandsmitglieder aufgeteilt werden.

Die Finanztätigkeit des ASTA beschränkt sich im wesentlichen auf Zahlung von Beiträgen für VDS und Landesverband und die Finanzierung von Geschäftsunkosten und Reisespesen. Nicht einfach war die Notwendigkeit einer finanziellen Auseinandersetzung mit der AKABU (Akademische Buchgemeinschaft). Der ASTA war ursprünglich korporatives Mitglied der AKABU, um jedem Studenten die Möglichkeit zu geben, bei Bucheinkäufen in der AKABU auch in den Genuß der Dividende zu kommen. Da'nach Genossenschaftsrecht aber nur natürliche Personen als Mitglieder auftreten dürfen, mußte diese Regelung aufgehoben werden. Die Geschäftsanteile des ASTA in Höhe von 1250,- DM wurden daher, gemäß der Satzung der AKABU, zum 31. März 1952 gekündigt und die Rückzahlung auf den 30. September 1952 festgesetzt. Dem Antrag der AKABU, die Arbeitssumme bis auf weiteres als Darlehen behalten zu dürfen, konnte nicht entsprochen werden, da der ASTA zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes über genügend Betriebskapital verfügen muß.

Abschließend noch einige Worte über die Zusammenarbeit mit Hochschule und Studentenwerk.

Die Zusammenarbeit war im allgemeinen gut, und man konnte stets den guten Willen finden, auf die Wünsche der Studentenschaft so weit als möglich einzugehen. Andererseits war aber auch manchmal der Widerstand gegen die Einrichtung einer studentischen Selbstverwaltung spürbar. An mancher Stelle herrscht wohl noch die Auffassung, daß die Studenten zufrieden sein sollten, wenn für sie gedacht und gehandelt wird. Der Einsicht, daß die Studententselbstverwaltung, die übrigens im § 60 der Hessischen Verfassung verankert ist, ihre Berechtigung hat, auch an solchen Stellen zum Sieg zu verhelfen, ist die Aufgabe der Studentenvertreter dieses und der folgenden Semester. Wichtig ist gerade in dieser Beziehung aber auch, daß die Bemühungen des ASTA durch eine rege Mitarbeit der Studentenschaft legitimiert werden.

Darmstadt, den 27. November 1952

gez.: Rudolf Klar cand.ing.

#### Internationaler Studentenkreis

Am Samstag, dem 6. 12. 52, veranstaltete der "Internationale Studentenkreis" seinen diesjährigen Nikolausball in den Räumen von "Heilig Kreuz". Obwohl anfangs mehr Tanzbeine da waren, die sich um andere drehen wollten, als solche, um die sie sich drehen konnten, so wurde daraus doch ein sehr lustiges Beingewirbel, als das schöne Geschlecht in später Stunde durch bekanntlich immer schönere Gäste vertreten wurde.

Eröffnet wurde der Abend durch eine große Polonaise. Das Nikolaus-Quiz zeigte abgrundtiefe Lücken in der "Nikolauskunde", so daß es der durchaus internationalen Jury schwerfiel, die beiden ausgesetzten Preise zu verteilen. Und dann kam der Nikolaus selbst. Er hatte für alle Damen Geschenke oder die Rute mitgebracht. Bei dem Charme der Damen blieb es aber beim Mitbringen dieses Züchtigungsinstrumentes.

Verschiedene Gruppen der ausländischen Studenten sangen heimatliche Lieder zur Freude der anderen,

Eine solche gesellschaftliche Veranstaltung im Rahmen des Internationalen Studentenkreises kann vielleicht noch mehr als die anderen Vortragsveranstaltungen die Atmosphäre zu zwangloser Unterhaltung und damit gegenseitigem Näherkommen bieten, was ja in dieser vollkommen freien Gruppe von Studenten die wesentliche Grundlage für ihre Existenz darstellt. In diesem Sinne war der Abend ein voller Erfolg.

Um einerseits die ausländischen Studenten mit ihrem neuen Wirkungskreis näher vertraut zu machen, andererseits um die deutschen Studenten mit Problemen des Auslandes bekannt zu machen, sind zunächst noch zwei Vorträge im Januar geplant, und zwar über "Die Entwicklung der Hochschule" von Herrn Prof. Schlink und über "Persien" von den persischen Studenten. Vorträge von Herrn Dr. Hüfner und von Herrn Prof. Dr. Kogon fanden bereits statt.

Interessenten können sich am Schwarzen Brett des Sekretariats informieren.

—Di.—

#### Hochschulsport

Während der 9. Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (ADH) gelang es nach jahrelangem Bemühen, unsere Hochschule in die Spielgruppe IV gemeinsam mit den benachbarten Universitäten Frankfurt, Mainz und Marburg einzureihen. Jede Gruppe ermittelt in den einzelnen Wettkampfarten einen Gruppensieger, der dann an den Ausscheidungsspielen um die Hochschulmeisterschaften teilnehmen darf.

Die Handballelf hat nach ihren Erfolgen über Mainz (22:7) und Marburg (13:7) berechtigte Aussichten, in der Rückrunde im Januar die Niederlage gegen Frankfurt (10:13) wieder wettzumachen. Die Frankfurter überzeugten in Marburg mit dem knappen 11:10 keineswegs, und ihren Sieg im Hochschulstadion verdankten sie lediglich den noch nicht eingespielten Darmstädtern.

Unsere Fußballvertretung verlor gegen den Vorjahresgruppensieger Marburg 2:0, den Frankfurtern konnte sie mit 3:3 trotzen und siegte gegen Mainz nach einem Rückstand von 0:2 noch mit 5:2 Toren. Damit wurde sie mit den Frankfurtern punktgleich.

Die durch den zweifachen deutschen Hochschulmeister Niemann verstärkte Tischtennismannschaft teilte sich mit Frankfurt die Punkte (8:8). Gegen den deutschen Mannschaftsmeister Marburg errang sie trotz einer 9:5-Niederlage einen Achtungserfolg. Die favorisierten Mainzer wurden nach schönen Kämpfen mit 6:3 Punkten niedergezwungen.

Die ersatzgeschwächte Hockey elf dagegen hatte einen recht schlechten Start. Gegen Frankfurt verlor sie nach schönem, fairem Spiel etwas unglücklich mit 2:1, konnte aber der Heidelberger Vertretung nichts Gleichwertiges entgegensetzen und mußte eine hohe 9:0-Niederlage hinnehmen.

#### Von anderen Hochschulen

#### Berlin:

An der Technischen Universität fand in Anwesenheit des Rektors, Prof. Dr. Dr. Stranski, des britischen Stadtkommandanten, General Colemann, des englischen Physikers Sir Charles Darwin und fast aller Dekane am 21.11. die Studentenvollversammlung des Wintersemesters statt, an der mehr als ein Drittel der Studentenschaft teilnahm. Im Mittelpunkt der Referate und der recht lebhaften Diskussion stand der Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Studentenvertretung und die Neuerrichtung der studentischen Krankenversorgung.

#### Bonn

Im Sommersemester 1952 wurde bei der Solidaritätssammlung der Betrag von DM 1357,67 gesammelt. Der Mehrbetrag gegenüber dem Wintersemester betrug DM 300,—

#### Braunschweig:

Bei der feierlichen Immatrikulation am 22.11. wurden 550 neue Studenten durch den Rektor, Prof. Dr. Dorn, auf die Hochschulverfassung verpflichtet. Dabei waren

178 Studenten Maschinenbauer,
120 , Elektrotechniker,
79 , Architekten,
53 , Bauingenieure,
40 , Chemiker,
40 , Pharmazeuten.

#### Frankfurt:

Anläßlich der Gründung des Studentenwerkes Frankfurt a. Main e. V. wurde die Satzung am 24.9.52 von 7 Studenten unterzeichnet. Im November erhielt das Studentenwerk seine Rechtsform als "eingetragener Verein". Der erweiterte Vorstand besteht aus 11 Mitgliedern, von denen 5 Studenten sind.

Die Fertigstellung des im Bau befindlichen neuen Studentenhauses wird auf Februar 1953 angesetzt. 130 Studentinnen und Studenten sollen dort Wohnung erhalten. Außerdem ist die Einrichtung einer neuen Mensa und verschiedener anderer Gemeinschaftsräume geplant.

#### Hannover:

Im Wintersemester sind 550 neue Aufnahmen zu verzeichnen. Mit gewisser Besorgnis sehen Hochschule und ASTA dem Zustrom von sehr jungen Jahrgängen entgegen. Aus diesem Grunde hat der ASTA in Zusammenarbeit mit dem

Rektorat Einführungsfahrten für neuimmatrikulierte Studenten eingerichtet. Diese Fahrten gehen so vor sich, daß jeweils ca. 30 neue Studenten mit ungefähr 7 älteren Studenten, die möglichst schon in der Selbstverwaltung tätig waren, und 2 Dozenten Busfahrten von zwei Tagen unternehmen. Auf solchen Fahrten soll neuimmatrikulierten Studenten Gelegenheit gegeben werden, in ganz persönlichen Gesprächen und Diskussionen Einblick in das Leben an der Hochschule zu bekommen. Der ASTA hofft, dadurch das Interesse am studium generale und an der studentischen Selbstverwaltung zu wecken.

Das neue Studentenheim der T.H. (Mensa, Wohnheim und und Klubhaus) macht große Fortschritte. Die Studentenschaft hat sich aktiv am Aufbau beteiligt. Der ASTA war befugt worden, jeden Studenten einen Tag zur Arbeitsleistung aufzufordern.

#### Heidelberg:

Der ASTA hat in Zusammenarbeit mit dem Filmclub einen Brief an die deutschen Filmgesellschaften ausgearbeitet, in dem zu der am 29. 10. 52 in Heidelberg erfolgten Welturaufführung des Gloriafilms "Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" Stellung genommen wird. Der Brief verfolgt den Zweck, doch endlich mit der Gestaltung von echten und zeitnahen Studentenfilmen zu beginnen, da die uns heute vorgeführten Filmromanzen in keiner Weise unser heutiges Studentenleben widerspiegeln.

#### Karlsruhe:

Als Auftakt zum Wintersemester veranstaltete der ASTA ein Round-Table-Gespräch über Probleme der Hochschule und der studentischen Selbstverwaltung. Rektor, Prorektor, mehrere Professoren und Dozenten und der gesamte ASTA nahmen daran teil, darüber hinaus eine Anzahl Studenten unterer Semester, die dadurch aktives Interesse an der studentischen Selbstverwaltung gewinnen sollten. Im Mittelpunkt lebhafter Diskussionen standen Studienplanreform und studium generale, Persönlichkeitsbildung und Kontakt zwischen Dozenten und Studenten.

Redaktionsschluß der nächsten Nummer 8. Januar 1953.

#### Personalien

Prof. Dr. Karl Hax hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Industriebetriebslehre an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt a. M., erhalten und angenommen.

Prof. Dr.-Ing. Otto Krischer hat einen Ruf auf das Ordinariat für Wärme- und Kältetechnik an der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg erhalten.

Prof. Dr.-Ing. Friedrich Hübener wurde auf Antrag der Fakultät für Maschinenbau beauftragt, die Dienstgeschäfte des Lehrstuhls für Fördertechnik und Lasthebemaschinen für die Dauer des Wintersemesters 1952/53 kommissarisch wahrzunehmen.

Prof. Dr.-Ing. Carl Stromberger wurde auf Antrag der Fakutät für Maschinenbau beauftragt, die Dienstgeschäfte des Lehrstuhls für Werkstoffkunde und die Leitung der Staatlichen Materialprüfungsanstalt weiterhin, und zwar bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Werkstoffkunde, kommissarisch wahrzunehmen.

Dr.-Ing. Hans Fingado wurde auf Antrag der Fakultät für Maschinenbau beauftragt, die Dienstgeschäfte des Lehrstuhls für höhere Mechanik und Festigkeitslehre wie seither für das Wintersemester vertretungsweise wahrzunehmen.

Prof. Dr. phil. Kurt Fischbeck wurde auf Antrag der Fakultät für Chemie für das Wintersemester 1952/53 ein Lehrauftrag für das Fachgebiet Regelung chemisch-technischer Prozesse erteilt.

Dipl.-Ing. Hermann Humpert wurde auf Antrag der Fakultät für Architektur für das Wintersemester 1952/53 ein Lehrauftrag für das Fachgebiet Perspektivische Darstellung erteilt.

Prof. Dr.-Ing. Ehrenreich Tröger wurde zum außerordentlichen Professor für Mineralogie ernannt.

Prof. Dr. phil. Karl-Heinz Hellwege wurde zum ordentlichen Professor für Technische Physik ernannt.

Prof. Dr.-Ing. Friedrich Kirschstein erhielt einen Lehrauftrag über Grundlagen der Fernseh- und Impulstechnik. Professor Heinrich Bartmann erhielt bei einem Wett-

Professor Heinrich Bartmann erhielt bei einem Wettbewerb für die Gestaltung des "Hauses der Landesvertretung" des Landes Nordrhein-Westfalen in Bonn den ersten Preis zugesprochen.

# Sonderangebot für Studierende!

Zum Rüstzeug des Studenten unserer Zeit gehört eine Tageszeitung von Format.

DIE NEUE ZEITUNG vermittelt täglich einen umfassenden Überblick über das politische, kulturelle und wirtschaftliche Geschehen der Heimat und der Welt und zeigt die großen Zusammenhänge auf, die zu einer klaren Beurteilung und zur eigenen Meinungsbildung unerläßlich sind.

In regelmäßigen Sonderseiten werden bestimmte Gebiete und Themen aus Wissenschaft und Technik besonders ausführlich behandelt.

Das tägliche, schon berühmt gewordene Feuilleton sorgt darüber hinaus für geistige Anregung und Unterhaltung.

Studierenden gewährt DIE NEUE ZEITUNG einen Vorzugs-Abonnementspreis

bei Selbstabholung im AStA DM 1,50 pro Monat bei Trägerzustellung frei Haus plus 45 Pfg. bei Postbezug plus Zustellgebühren.

Ein Bestellschein liegt dieser Ausgabe bei.

DIE NEUE ZEITUNG
Vertriebsstelle Darmstadt, Rheinstraße 22, Telefon 4630

### FOTOHAUS JOHANNA AMEND

DARMSTADT · RHEINSTRASSE 1

Das alte Fachgeschäft — früher an der Hochschule — Inh.: Johanna Müller

Seit über 22 Jahren im Dienste der Studenten · Atelier für Porträt- und Passaufnahmen

# Upotheke an der Hochschule

JAKOB FRÜHWEIN

### Darmstadt

Magdalenenstraße 29

147 Jahre

## PAPIER PFERSDORF

Inhaber: Edgar Rieble

Spezialgeschäft für Hochschulbedarf

#### Pankratiusstraße 2

an der Technischen Hochschule

Elisabethenstraße 56, bei der Neckarstraße

Studenten erhalten Rabatt!

STUDENTEN DER T. H.!

### IHR FACHBERATER

FUR MOTORRÄDER UND PERSONENWAGEN HINTER DER HOCHSCHULE



RADIO · LAUTSPRECHER
SCHALLPLATTEN
UND BASTELMATERIAL
IN BEKANNT GROSSER AUSWAHL

# RADIO-LORZ

ERNST-LUDWIGS-STR. 19



#### EHRHARDT & METZGER NACHF.

INHABER: A. UND DR. G. MARQUARD

LABORBEDARF · GLASBLASEREI

chemische, physikalische, medizinische und biologische Apparate Lauteschlägerstr.  $^1/_2$  · direkt an der Hochschule · Tel. 4370



HERMANN MACHOLDT · JUWELIER GmbH.

Gegr. 1885 DARMSTADT, RHEINSTRASSE 24

